



# DER

# TRAFO

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorenwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 16  
21. April 1989  
0,05 Mark  
40. Jahrgang



Letzte Etappe der Gewerkschaftswahlen begann /  
BGL legte auf VVV Rechenschaft ab

## Gewerkschaftsarbeit und sozialistische Demokratie sind eins

Mit den Wahlen der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Leitungen der AGO sowie deren Revisionskommissionen am 17. und 18. April gingen die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb erfolgreich zu Ende. Kurz zuvor, am 13. April, legten die BGL und ihre Revisionskommission auf der VVV Rechenschaft über die zurückliegende Wahlperiode ab, wurden die nächsten Aufgaben bestimmt. An der VVV nahm u. a. der Vorsitzende des Bezirksvorstandes der IG Metall Alfred Kunz teil.

806 neu- bzw. wiedergewählte Gewerkschaftsgruppenfunktio-

näre zeigen die Möglichkeiten aktiver gewerkschaftlicher Mitbestimmung, sozialistischer Demokratie in Aktion, im TRO. Über sie jeden Werktätigen einzubeziehen in den Kampf um gute Wettbewerbsergebnisse an jedem Arbeitsplatz, steht als wichtige Aufgabe jetzt auf der Tagesordnung. Dabei kommt es darauf an, daß durch die Leiter alle Bedingungen dafür geschaffen werden, um gut und wirksam arbeiten zu können.

(Mehr über die Vertrauensleute-vollversammlung auf unserer Mittelseite.)

Initiativmonat April: Welchen Beitrag leistet die Vorfertigung dazu?

## Fünf Prozent mehr Werkstattleistung verlangt hohe Flexibilität

Ein wichtiges Kettenglied im Produktionsablauf ist der Betriebsteil Vorwerkstätten. Hier wird in diesen Tagen die Grundlage geschaffen, daß der VEB TRO den Initiativmonat April mit guten Ergebnissen abschließt. „DER TRAFO“ befragte V-Direktor Manfred Walk zu Zielstellungen und ersten Ergebnissen.

Bei der Rechenschaftslegung der AGL erläuterten Sie die Aufgaben, die im Initiativmonat anstehen. Wurden die Gewerkschafter zum ersten Mal damit konfrontiert?

Natürlich nicht. Mitte März waren die Zielstellungen Thema einer Beratung mit den Meistern. In allen Arbeitskollektiven informierten wir rechtzeitig über die Zielstellungen. Die Rechenschaftslegung nutzte ich als zusätzliche Gelegenheit, um das Gewerkschaftskollektiv ein letztes Mal auf die erforderlichen Anstrengungen einzustimmen.

Welche Aufgaben stehen vor den Kollektiven der Vorwerkstätten?

Wir haben uns zu vier Punkten verpflichtet. Die Werkstattleistung soll um fünf Prozent überboten werden, das sind 1250 Leistungsstunden. An jedem Bohrwerk sichern wir jedes Wochenende den Zweischichtbetrieb. Das neue Bearbeitungszentrum FCW 500 wird mit 17 Stunden pro Kalendertag ausgelastet. Außerdem gewährleisten wir die

Teilefertigung für den vorgezogenen 125 MLV-Trafo:

Die erste Dekade des Initiativmonats ist vorüber. Wo stehen die Vorwerkstätten in der Realisierung der Verpflichtung?

Ich möchte mit den Teilen für den 125 MLV-Trafo beginnen. Mitte März waren noch 155 Positionen offen, nun sind es 20. Dafür fehlt Material. Mit dem Trafo-Bau haben wir uns verständigt, wenn es kommt, fertigen wir die Teile im Schnellverfahren. Ich möchte betonen, die Leistung, einen vorfristig zu fertigenden Transformator zu sichern, nötigt Hochachtung ab. Dafür möchte ich mich bei den Kollektiven und der Erzeugnisdisponentin Silke Scheel herzlich bedanken.

Das neue Bearbeitungszentrum FCW 500 läuft reibungslos. Gegenwärtig wird auf Hochtouren ein Teil für Druckluftleistungsschalter gefertigt. (Fortsetzung auf Seite 2)



## Zum ersten Mal zur Wahl

Dieses Jahr gehe ich das erste Mal wählen. Ehrlich gesagt, bis vor kurzem wußte ich noch nicht allzuviel darüber, wie die Wahlen bei uns ablaufen und was für konkrete Aufgaben ein Volksvertreter hat.

Ich wohne im Stadtbezirk Prenzlauer Berg, in der Nähe der Werner-Seelenbinder-Halle. In den letzten Jahren machten sich kleine Veränderungen bemerkbar, auch wenn sie nicht sofort ins Auge fielen. Ich denke da nur an die Lückenbauten in der Leninallee beispielsweise. Auch darin zeigt sich ein Stück verwirklichter Kommunalpolitik.

Ich bin jetzt Lehrling im 3. Lehrjahr bei den Holzfacharbeitern, werde in diesem Jahr auslernen und bin momentan im letzten Teil meines Praxiseinsatzes während meiner Ausbildung. Natürlich diskutieren wir im Kollektiv auch über die Wahlen. Diese Gespräche und ein Ersthörerforum weckten bei mir das Interesse, mich näher mit dem Wahlablauf und mit der Tätigkeit der Abgeordneten zu beschäftigen.

Es ist ganz normal, daß einer in meinem Alter Fragen zu diesem Thema hat, sie sich selbst und anderen stellt. Denn schließlich werde ich am 7. Mai meine Volksvertreter wählen.

Von den Abgeordneten erwarte ich, daß sie für die Bürger da sind; ihnen helfen, ihre Probleme zu lösen, z. B. die Vergabe oder die Rekonstruktion von Wohnungen. Ich weiß um die Möglichkeit, sich mit Fragen an die Volksvertreter in den Abgeordnetenprechstunden zu wenden, und werde sie im gegebenen Falle auch nutzen.

Roy Virgens

## Richte mich auf langen, heißen Wahltag ein

Mein WPO-Sekretär kam mir zuvor. Ehe ich mich bei ihm melden konnte, um meine Mitarbeit bei der Wahlvorbereitung anzutragen, klingelte er an meiner Wohnungstür. Ohne zu zögern erklärte ich mich einverstanden, eine Aufgabe zu übernehmen, bat aber zu berücksichtigen, daß ich kurz nach den Wahlen vor den ersten Prüfungen im Fernstudium stehe. Genosse Kaminski schlug mir vor, im Wahlvorstand, der im wesentlichen am 7. Mai selbst agiert, mitzuwirken. Überraschenderweise wählte mich der Wahlvorstand zu seinem Vorsitzenden. Ich muß gestehen, noch weiß ich nicht, was im einzelnen auf mich zukommt. Auf alle Fälle richte ich mich auf einen langen und heißen Wahltag ein. Doch das kenne ich ja schon von den letzten Kommunalwahlen in Prenzlauer Berg, als ich die Wahlbenachrichtigungskarten verteilte und am Wahltag mit der fliegenden Wahlurne unterwegs war. (Fortsetzung auf Seite 3.)

## Kampf- demonstration zum 1. Mai

Ganz im Zeichen der weiteren erfolgreichen Durchführung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED und der Vorbereitung des 40. Jahrestages unserer Republik steht die diesjährige Kampf-demonstration am 1. Mai. Wir TROjaner treffen uns in der Helsingforser Straße/ Ecke Warschauer Straße, und zwar am 1. Mai um 10 Uhr. Günstigster Anfahrtsweg ist mit der S-Bahn bis Warschauer Straße.



1. Mai 1989

## Initiativmonat April: Welchen Beitrag leistet die Vorfertigung dazu? Fünf Prozent mehr Werkstattleistung verlangt Flexibilität

Fortsetzung von Seite 1.

Anders stellten wir uns die Sache mit den Bohrwerken vor. Mitte März begann die Umsetzung eines Bohrwerks. Wir bekamen von Genossen Löffler die Zusage, in 14 Tagen ist die Umsetzung abgeschlossen. Doch das Bohrwerk arbeitet noch immer nicht. Wir mußten die zu bearbeitenden Teile neu sortieren, um den daraus resultierenden Terminverzug so gering wie möglich zu halten. Bestimmte Arbeiten ballen sich an einem Arbeitsplatz. Hinzu kommt, es

läßt sich nicht vermeiden, daß dort, wo vorher nur Aluminium bearbeitet wurde, nun auch Stahl zu bearbeiten ist. Ich befürchte, daß darunter künftig die Präzision leiden wird.

Mit unserer Zielstellung, die Werkstattleistung um fünf Prozent zu erhöhen, wollen wir die Erfüllung der Verpflichtungen der Finalproduzenten gewährleisten. Konkret sind das Teile für drei zusätzliche Trenner, einen Loktrafo über den Plan und 50 zusätzliche Wandler IT 123 kV.

In der letzten Ausgabe des „TRAFO“ nannte K-Direktor

Manfred Arlt Positionen, die noch mit großen Anstrengungen herbeizuschaffen sind. Wie seid ihr darauf eingestellt?

Indem wir im Operativstab mit den Finalproduzenten abstimmen, wie die eintreffenden Materialien zu bearbeiten sind. Ein Beispiel: Kürzlich traf das Gußmaterial für den Wandlerbau ein. Wir verständigten uns mit den Rummelsburgern, die Dekkel entsprechend der Ofenkapazität zu je 20 Stück zu liefern. Gleiches gilt für die Kerngehäuse. Wir versuchen also, durch Flexibilität verspätete Lieferungen so auszugleichen, daß die Finalproduzenten ihren Aufgaben gerecht werden können.

Gibt es weitere Probleme, die Kupferbrechen bereiten?

Leider durch die unzureichende Verfügbarkeit der NC-Bohrmaschinen VR 5 N. Eine der drei Maschinen ist in der Reparatur. Da die anderen in rollender Schicht arbeiten, kann nichts durch Überstunden ausgeglichen werden. Wir sind darauf angewiesen, daß GAC die Reparatur rasch abschließt.

## Das fehlende Bohrwerk schafft Unzufriedenheit

### GA hielt Umsetzungstermin nicht ein

In den letzten Wochen gab es ein ziemliches Hin und Her wegen des umzusetzenden Bohrwerks. Die Umsetzung mußte sein, da hier in der Großteilfertigung neue NC-Technik installiert wird. Dafür sind bauliche Vorbereitungen notwendig.

gen gestäubt. Vergebens. Ich habe ernsthafte Befürchtungen, daß das Bohrwerk unter der „Klamottenarbeit“ leidet, die wirklich gute Präzision später nicht mehr möglich ist.

Bevor der Initiativmonat begann, sprach ich mit den Kolle-

Meister Harry Fillbrandt hat viel zu tun, um den Ausfall des Bohrwerks wenigstens annähernd auszugleichen. Zahlreiche Gespräche sind mit den Kollegen notwendig, um die langsam schlechter werdende Stimmung nicht zum vollkommenen Tief abgleiten zu lassen.



## Initiativmonat kam gerade recht



Meister Kurt Richter (links) kann sich darauf verlassen, daß die Schweißer und Schlosser alles tun, um ihre Verpflichtung einzulösen



Manche Arbeiten in As kann man eher als Montagetätigkeit denn reine Teilbearbeitung bezeichnen. Präzision ist gefragt.



Olaf Giebels, Meister der Maschinenreparatur, sicherte mir zu, die Umsetzung sei in vier Wochen erledigt. Vereinbarungsgemäß gaben wir das Bohrwerk Mitte März frei. Doch dann traten Verzögerungen ein, mittlerweile heißt es, die Umsetzung würde sieben Wochen dauern! Dabei gab es die eindeutige Zusage von Hauptabteilungsleiter GA Stefan Löffler, es in vier Wochen abzuschließen. Inzwischen soll er sogar versucht haben, uns die Schuld für die Verzögerung in die Schuhe zu schieben. Doch seine Behauptung, wir hätten die Maschine erst am 21. März freigegeben, stimmt nicht. Wir gaben sie eine Woche vorher frei!

Daß uns das Bohrwerk gerade im Initiativmonat fehlt, leuchtet wohl jedem ein. Für die ersten zwei Wochen hatten wir uns von vornherein darauf eingestellt. Wir hatten einen Teil der Arbeiten nach Mw 5 umgelagert. Aber das ging nur bei kleineren Teilen. Wir sortierten die Arbeit nach Prioritäten. Doch einen ganzen Monat steht man das ohne Rückstände kaum durch.

Angesammelt hatten sich vor allem Stahlteile, die wir nicht auf unserem besten Bohrwerk bearbeiten wollten. Inzwischen wurde ich angewiesen, es doch dort zu erledigen. Mit Händen und Füßen hatte ich mich dage-

gen, erläuterte die Aufgaben. Ich erklärte auch die Schwierigkeiten, die mit der Umsetzung des Bohrwerks zusammenhängen. Eigentlich benötigte ich keine besonderen Überredungskünste, sie waren bereit, an den Wochenenden zweischichtig zu arbeiten. Auch als unsere Situation immer komplizierter wurde, hielten sie zur Stange. Langsam schleicht sich aber Unzufriedenheit bei ihnen ein. Kein Wunder. Die Arbeit häuft sich, die Kollegen sind bereit, sie zu erledigen, kommen aber mit einem Bohrwerk nicht nach. Die Leidtragenden sind die Montagekollektive im Schaltgerätebau, Wandlerbau und Stufenschalterbau. Diese Brigaden sehen nicht, daß hier eine Maschine nicht arbeitet, sondern sie vermissen die Teile.

Ein weitere Tatsache schafft bei uns Unzufriedenheit. Wir arbeiten an den Wochenenden, um doch alles in den Griff zu bekommen. Jedoch die Kollegen, die unser Bohrwerk umsetzen, sind an den Wochenenden nicht zu sehen. Da ergibt sich zwangsläufig die Frage, ob wir wirklich am gleichen Strang ziehen. Gewiß hat die Maschinenreparatur eigene Probleme, aber das Engagement muß doch wenigstens spürbar sein!

Harry Fillbrandt  
Meister Großteilfertigung

Der Initiativmonat kam mir als Meister gerade recht. Der Plananlauf 1989 war recht schleppend, wir hatten relativ wenig Arbeit. Das ging bis Ende Februar so. Unter der fehlenden Kontinuität litt doch die Stimmung bei uns. Wir halfen anderswo aus, die Schweißer zum Beispiel im Ratiomittel- und Werkzeugbau. Aber wie sollte ich meine Schweißer und Schlosser hier zu guten Leistungen motivieren, wenn nichts da war, woran man sich hätte beweisen können. Dann kamen die Gespräche zur Vorbereitung des Initiativmonats. Man spürte es, durch das Kollektiv ging ein regelrechter Ruck.

Bereits im März taten wir eine ganze Menge, um den Finalproduzenten gute Ergebnisse im Initiativmonat zu gewährleisten. Zunächst ging es um die Teile für den 125 MLV-Trafo. Besonders für die beiden Kollegen, die im Besitz der Berechtigung für Kupferschweißarbeiten sind, hatten und haben wir viel zu tun. Es gab kein Wochenende, wo nicht einer von ihnen eine Sonder-schicht einlegte. Aber auch die

anderen Schweißer und Schlosser arbeiteten an Wochenenden und leisteten Überstunden. Nun stehen noch die 3x20 Durchführungen aus, dann haben wir alle von uns zu liefernden Teile für den 125 MLV-Trafo fertig. Da dieses Gerät vorgezogen wurde, haben wir eine echte zusätzliche Leistung, die viele Anstrengungen verlangte, vollbracht.

Die bisherigen guten Leistungen erhalten angesichts unserer komplizierten Kadersituation einen noch höheren Stellenwert. Denn an einem Tag fielen sieben Kollegen wegen einer Feuerwehrrückmeldung aus, ein versierter Kollege fehlt ein Vierteljahr aufgrund eines Schulbesuches. Klagen hilft nichts. Also: Ärmel hochkrempeln und noch mehr zulegen.

Mit dem Zulegen allein ist es allerdings nicht getan. Insbesondere bei den Lieferungen für den Trennerbau sehen wir Schwierigkeiten. Am 14. April bekamen wir die benötigten Aluminiumrohre. Gerade für diese Geräte haben wir Aufgaben zu erledigen, die schon fast Monta-

gearbeiten sind. Wir tun alles, um dem Trennerbau die Lieferungen noch rechtzeitig zu gewährleisten, aber es wird sehr, sehr schwer.

Günstiger sieht es bei unseren Teilen für andere Erzeugnisse aus. Erfreulich vor allem ist, die Materialien für Druckluftanlagen kommen seit etwa zwei Monaten wesentlich pünktlicher und kontinuierlicher. Dadurch sind wir hoffentlich auf Dauer – ein Sorgenkind fast los. Nun muß es nur noch mit den Chrom-Nickel-Rohren besser werden.

Für die Schweißer und Schlosser des Kollektivs „Karl Marx“ ist es keine Frage, sie stehen zur Verpflichtung der Vorwerkstätten. Als Meister nehme ich an den zahlreichen Rapporten teil. Am Tisch des Abteilungsleiters stimmen wir die Schwerpunktaufgaben ab, die sich aus dem Produktionsprogramm ergeben. Ich muß genau unsere Möglichkeiten einschätzen, denn die dort von mir zugesicherten Termine sind verbindlich.

Kurt Richter  
Meister As

Er kandidiert wieder für die Köpenicker Stadtbezirksverordnetenversammlung: Genosse Manfred Leu, Vorsitzender unserer Betriebssportgemeinschaft. In seinem Wahlkreis 3 Oberschöneweide rund um die Rathenaustraße kennt er sich aus, kennen die Bürger ihn, kommen mit ihren Problemen zu ihm, vielen hat er schon geholfen.



## Und das ist das Schönste überhaupt: Daß dich die Menschen kennen und mit ihren Problemen zu dir kommen

Genosse Manfred Leu kandidiert wieder für die  
Köpenicker Stadtbezirksverordnetenversammlung

Das erste Mal kandidierte Manfred Leu, Mandatsträger des FDGB, 1979, also vor zehn Jahren, für seine örtliche Volksvertretung. „Als Abgeordneter wird man nicht geboren. All die Qualitäten, die ich früher von den Menschen, die ich gewählt habe, verlangte; mußte ich mir auch erst im Laufe der Jahre aneignen. Und ich merkte auch hier, daß Reden weitaus einfacher ist als Handeln.“

1957 kam Manfred Leu ins TRO und begann dort eine Stahlbauschlosserlehre. Jahre später war er selbst Lehrmeister. Er erinnert sich noch sehr genau an die Zeit von 1967 bis '70, als er vietnamesische Praktikanten betreute. Nachdem er sein Ingenieurstudium abgeschlossen hatte, war er jahrelang Meister in der Tischlerei und arbeitete im Großtrafobau.

Doch die ganze Zeit schlug sein Herz für den Sport, genau gesagt, für den Fußball. Er war maßgeblich am Aufbau der Altherren-Mannschaft beteiligt.

So war es kaum verwunderlich, daß er 1983 angesprochen wurde, ob er nicht Interesse hätte, unsere BSG zu leiten. Manfred Leu sagte zu.

Bis zu dieser Zeit arbeitete er in der Kommission Arbeit und Berufsbildung. Klar, seine Jahre als Lehrmeister bildete ein solides Fundament dafür. Doch mit dem Wechsel der Arbeitsstelle

änderte sich auch sein Aufgabenbereich als Volksvertreter. In der letzten Wahlperiode kümmerte er sich um Jugendfragen, Körperkultur und Sport.

Er sagt: „Irgendwie ähneln sich die beiden Tätigkeiten schon. Jetzt fallen in meinen Aufgabenbereich ebenfalls Jugendbrigaden und die MMM-Bewegung, neben dem Sport natürlich. Ich habe also weiter mit jungen Leuten zu tun. Und eins, was ich gelernt habe, ist – du mußt zu ihnen kommen; auf ihren Versammlungen sprechen, und nicht immer nur warten, bis die Leute zu dir kommen.“

In diesem Sinne will Manfred Leu auch sein Engagement in seinem unmittelbaren Wohngebiet verstanden wissen. Als langjähriger TROjaner lebt er schon eine geraume Weile in seinem Kiez, kennt sich hier aus. Die Arbeit im WBA fordert ihn. Ein Ausruheposten ist das garantiert nicht. Und gerade weil hier so viel zu tun ist, weil die Möglichkeiten, etwas zu ändern, hier am größten sind, stellt Manfred Leu diese Tätigkeit auch ganz an den Anfang seiner Arbeit als Abgeordneter.

Gewiß, im Wahlkreis 3 wurde eine Menge von Verbesserungen für die Bürger erreicht, denken wir nur an die rekonstruierten Häuser in der Rathenaustraße. Doch es gibt noch genügend Menschen, gerade jün-

gere, die eine Wohnung suchen. Ihnen auf dem Weg über Ausbaugebiet zu helfen, sich mit der KVV auseinanderzusetzen, sieht Manfred Leu als seine persönliche Aufgabe an.

Doch auch Ordnung und Sauberkeit hat er zu seinem Anliegen gemacht, sprich alles, was ihn tagtäglich im Wohngebiet umgibt: „Als Abgeordneter hat man ein wenig mehr als die Pflicht, an den Stadtbezirksversammlungen teilzunehmen. Das wichtigste ist das Gespräch mit den Bürgern. Zwar muß ich sagen, daß in den letzten Jahren der Andrang auf die Abgeordnetenprechstunden nachgelassen hat, doch viele Leute sprechen mich einfach auf der Straße an. Und das ist das Schönste überhaupt: Daß dich die Menschen kennen und mit ihren Problemen zu dir kommen.“

Aufhören – das kann Manfred Leu sich nicht vorstellen. Es würde ihm etwas fehlen, wenn die Leute nicht mehr zu ihm gehen, sagen: „In der Wühlheide hat schon wieder jemand Schutt abgeladen – können wir nicht etwas tun?“

Das sind die Augenblicke, in denen die vielen zusätzlichen Belastungen der Arbeit als Volksvertreter vergessen sind, wo er sich sagt: Es lohnt sich.

## Von einem Erstwählerforum an unserer Betriebsberufsschule Opposition oder demokratisches Mitwirken aller?

Wie demokratisch sind die Wahlen am 7. Mai? Brauchen wir eine organisierte Opposition? Ist die sozialistische Demokratie der bürgerlichen überlegen? Diese Fragen – oft ohne Umschweife und kompromißlos gestellt – bewegen junge Leute in diesen Tagen besonders. Sie wollen es genau wissen, schließlich stehen sie zum ersten Mal vor dem Gang zur Wahlurne. Für sie ist es nicht damit getan, den Stimmzettel abzugeben. Nun, wo auf sie erstmals bestimmte Rechte und Pflichten eines volljährigen Bürgers der DDR zukommen, geht es ihnen auch um ihr politisches Selbstverständnis. Klar, daß man da als 18jähriger mehr und andere Fragen als andere hat.

Die Gäste eines Jungwählerforums an der Betriebsberufsschule Parteisekretär Gerhard Korb und Abgeordneter Kurt Abraham hatten sich gut auf die Fragen der Lehrlinge eingestellt. Die Erstwähler bekamen sofort das Gefühl, in diesem Gespräch gibt es keine Tabus, „falsche“ Meinungen auch nicht. Eher solche, die zum Streit, zum Widerspruch herausfordern. Also: Kultur des Streits.

Genosse Korb ging auf verschiedene Wahlsysteme ein, stets mit der Frage, ob das demokratisch ist. Beispiel USA: An den Präsidentschaftswahlen beteiligten sich nur 53 Prozent der Wahlberechtigten, der neue Präsident hat somit nicht die Hälfte der Stimmen der US-Bürger. Demokratisch oder nicht? Um Senatsabgeordneter werden zu wollen, muß man im Land der unbegrenzten Möglichkeiten für den Wahlkampf etwa 350 000 Dollar berappen können. Demokratisch oder nicht? In der BRD ist ein Abgeordneter nach der Wahl ausschließlich seinem Gewissen und nicht etwa dem Wähler verantwortlich. Demokratisch oder nicht?

Thema Opposition in der DDR. Ein Lehrling vertrat die Auffassung, sie sei notwendig.

Wofür? fragte Gerhard Korb. Na, um zu sichern, daß die Staatsorgane menschlicher mit den Bürgern umgehen, damit die Umwelt besser geschützt wird und mehr Leute in die BRD reisen können, meinte der Lehrling. Aber wieso braucht man dazu eine Opposition? wunderte sich Gerhard Korb. Und er befaßte sich genauer mit den Gedanken. Gerade die jetzt zu wählenden Kandidaten helfen dort, wo Bürokratie oder Herzlosigkeit künstliche Barrieren schufen. Und überhaupt, liest man sich genau Partei- und andere Dokumente durch, der Kampf gegen solche Erscheinungen ist wichtiges Anliegen unserer Politik. Wenn jemand also gegen Bürokratie angeht, Gerhard Korb sicherte seine Unterstützung zu. Auch der Schutz der Umwelt ist Anliegen von Staat und Partei. Viel mehr wäre möglich, sähen alle Bürger das als gemeinsames Anliegen an. Umweltschutz ginge auch ihn an als Parteisekretär. Beispielsweise bemühe er sich intensiv, um die Belastungen durch die Galvanik abzubauen. Aber für seine Anstrengungen brauche er in keiner Opposition mitzumachen, fügte Genosse Korb hinzu. Ebenfalls nicht für die Normalisierung der Beziehungen zur BRD, denn aus diesen Bemühungen machen wir keinen Hehl.

Das Jungwählerforum zeigte, Ziele, für die uns „wohlmeinende“ Kommentatoren aus westlicher Richtung eine Opposition empfehlen, sind viel eher durch gemeinsame Anstrengungen erreichbar. Solche Streitgespräche, wie das von Lehrlingen mit dem Parteisekretär und dem Abgeordneten, bringen solche, vorher vielleicht nicht einmal für möglich gehaltene Gemeinsamkeiten zutage. Nicht alles konnte in der kurzen Zeit ausdiskutiert werden. Aber das Angebot von Gerhard Korb steht, sich zu einem geeigneten Zeitpunkt erneut zu unterhalten.

## Richte mich auf langen, heißen Wahlkampf ein

Fortsetzung von Seite 1.

In diesen Tagen verteile ich in einem Haus Wahlbenachrichtigungskarten. Da muß ich ganz schön hinterhersein, um die Leute zu Hause anzutreffen. Schwierig wird es, wenn für jemanden keine Karte dabei ist oder die Leute verzogen sind.

Obwohl ich wußte, daß mit dem Verteilen der Benachrichtigungen viele Laufereien verbunden sind, übernahm ich diese Aufgabe gern. Dadurch lerne ich Probleme im Wohngebiet kennen, von denen ich in der Freizeit relativ wenig spüre. Als Vorsitzendem des Wahlvorstandes könnte es mir

passieren, daß ich mit diesen Problemen am 7. Mai unverhofft konfrontiert werde. Da ist es doch gut, vorher sachkundig zu sein. Außerdem: Es macht Spaß, sich mit wildfremden Menschen zu unterhalten, sich mit ihnen zur bevorstehenden Wahl auszutauschen. Ich nehme ihre Sorgen als Wahleingabe mit. Zufrieden bin ich, wenn ich zur Lösung beitrage. Vor fünf Jahren konnte ich drei Familien in verschiedenen Anliegen helfen. Wenn ich ihnen auf der Straße begegne, grüßen sie mich freundlich. Vielleicht kommen weitere hinzu?

Uwe Spacek

Genosse Uwe Spacek, Redakteur der Betriebszeitung und Mitglied der APO 4, wird am Wahlsonntag in seinem Wahlkreis im Prenzlauer Berg die Leitung des Wahlvorstandes übernehmen.



### BGL zog auf VVV Bilanz über vergangene Wahlperiode

# Sind eins: Gewerkschaftsarbeit und sozialistische Demokratie

## Aus dem Rechenschaftsbericht der Betriebsgewerkschaftsleitung

Mit der heutigen VVV geht die Wahlperiode 1987/88 zu Ende. In den Gewerkschaftsgruppen und auf Aktivtagungen der AGL wurden die Ergebnisse eingeschätzt und neue Aufgaben beraten. Insgesamt erhielten 806 Gewerkschaftsgruppenfunktionäre das Vertrauen ihrer Kollegen, wurden 65 Prozent aller Vertrauensleute wiedergewählt. Im Zusammenhang mit den Gewerkschaftswahlen wurden die Mitglieder der ABL und 86 Arbeiterkontrollreue gewählt. Für die Kommunalwahlen erhielten neun TROjaner allein das Mandat als Kandidaten für die Köpenicker Stadtbezirksversammlung, ebenso 44 Schöffen für das Köpenicker Stadtbezirksgericht.

**Worüber wurde in den Wahlversammlungen diskutiert, welche Aufgaben wurden beschlossen?**

Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Wir sind der Auffassung, daß Fragen und Lösungsvorschläge zur besseren Beeinflussbarkeit vorgegebener Kennziffern bei LAG, wie sie aus dem A-Bereich kommen, eine Bestätigung dieser Feststellung sind. Gleiches gilt für Hinweise und Vorschläge zur Erhöhung der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs oder des Kampfes um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Es ist auch richtig und muß hervorgehoben werden, daß berechnete Forderungen zur Schaffung der Voraussetzungen erhoben werden, damit bei uns Arbeitszeit wirklich überall zur Leistungszeit wird, also, wie wir unser vorhandenes gesellschaftliches Arbeitsvermögen besser

Kollektiven verlangt, daß hohe Forderungen zur Leistungsbeurteilung und hohe Leistungen auch verbunden sein müssen mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Dabei sehen wir einen engen Zusammenhang zwischen Arbeitsbedingungen und Arbeitsklima. Und ein gutes Klima kann sich dort nicht entwickeln, wo es ständig Lohn- und Prämienstreit gibt, wo Vorschläge, Hinweise und Kritiken zu ungelösten Dauerbrennern werden, wie z. B. die Versorgung im Behälterbau ...

Wir sind nicht damit einverstanden und kritisieren die aus der Plan-Diskussion bis heute nicht beantworteten 100 Vorschläge, Hinweise und Kritiken durch E, G, K, D und O. Beantwortet sind dagegen alle Vorschläge, die an die Bereiche B, N, O, Q und S gerichtet waren.

In der BGL nehmen ihre Verantwortung u. a. die Arbeitsschutzkommission, der Rat für Sozialversicherung, die Ferienkommission, die Kommission für die Kinderferiengestaltung sowie die Kurenkommission sehr gut wahr. Weniger durchgängig klappt es bei der Anleitung der Kulturfunktionäre aus den AGL. Nur sechs bis acht dafür zuständige Kollegen erscheinen regelmäßig zur Anleitung, trotz großer Bemühungen des Vorsitzenden der Kulturkommission Olaf Bruhn ... Zur Qualifizierung der vor allem 61 neugewählten Vertrauensleute haben wir bereits festgelegt, in Auswertung der Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr im Mai zweimal Fünftagelehrgänge durchzuführen.

Eine weitere wichtige Schlussfolgerung gilt es für unsere zukünftige Arbeit zu ziehen. Sie heißt: Unsere betrieblichen Dokumente und Beschlüsse, unsere Vorschläge, Hinweise und Kritiken sind besser als bisher mit gemeinsamer Kraft zu realisieren. Die Kontrolle und Berichterstattung durch jeweils Verantwortliche ist zu verstärken. Und es darf zukünftig keine Gruppenversammlung mehr geben ohne Kontrolle der Abarbeitung der gemachten Vorschläge, Hinweise und Kritiken. Tun wir das nicht, verlieren wir die Glaubwürdigkeit als Interessenvertreter unserer Kollegen.

Viele ernstgemeinte Hinweise und auch Sorgen kamen in den Wahlversammlungen mit der Frage zum Ausdruck, wie wir die Eigenverantwortung der Mitarbeiter erreichen können und ob und wie dieses Prinzip von Einzelnen beeinflusst werden kann. Diese Frage geht nur so zu beantworten: Jeder muß an seinem Arbeitsplatz effektiver und rationaler arbeiten! Jeder kann überlegen, ob und wie er Arbeitszeit, Material und Energie einsparen kann. Das Haushaltsbuch muß wieder einen höheren Stellenwert erhalten. Die zielgerichtete Neuerertätigkeit ist zu forcieren, der Formalismus bei der Jagd nach Beteiligung am Neuerwerb muß verschwinden. Der Grundsatz „Neue Technik – neue Normen“ ist mit Hilfe der Gewerkschaft durchzusetzen. Wenn wir hochproduktive Maschinen einkaufen, die dazu auch nicht billig sind, dann können wir doch nicht erst nach einem Jahr mit der Arbeit nach technisch begründeten Arbeitsnormen beginnen. Die gleiche Forderung betrifft exakte Materialverbrauchsnormen als eine Grundlage für die Verbesserung der Materialplanung. Wir wollen hier nicht die Arbeit der staatlichen Leiter übernehmen. Sie haben die Verantwortung, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß jedes Arbeitskollektiv, jeder einzelne seine Arbeit ordentlich tun und auch danach bemessen werden kann.

**Exakte Analyse der Leistungen**

Einige Ausführungen zum Leistungsvergleich als eine wichtige Methode des sozialistischen Wettbewerbs. Wir sind für das Vergleichen von Leistungen zwischen Betrieben, Bereichen und Kostenstellen bei gleichzeitiger Analyse der gegebenen Voraussetzungen und bei gleichzeitiger Analyse über Ursachen bei Leistungssteigerung oder -rückgang. Einen einseitigen Leistungsvergleich nur auf der Grundlage von Kennziffern und Koeffizienten ohne Analyse lehnen wir ab. Leistungsvergleich sollte immer ein Vergleich innerhalb eines Kollektivs zwischen Plan und Ist sein. Also zwischen Aufgabenstellung und erreichtem Ergebnis. Für die Wettbewerbskommissionen kommt es nicht so sehr darauf an, Kennziffern zu addieren und mit Koeffizienten mathematisch bewertbar zu machen. Sie müssen sich vielmehr mit den Ursachen für erreichte oder nicht erreichte Ergebnisse bei den Arbeitsleistungen unserer Menschen befassen und daraus für die gewerkschaftliche und staatliche Leitungstätigkeit unterbreiten. Unsere besondere Aufmerksamkeit müssen wir jetzt dem Wettbewerb zwischen unseren Jugendbrigaden und dem sozialistischen Berufswettbewerb unserer Lehrlinge widmen. Beginnt doch bereits in der Lehrwerkstatt die Entwicklung der Bereitschaft, den Berufswettbewerb selbst zu führen und zu organisieren und ihn dann als Facharbeiter im Arbeitskollektiv oder in der Jugendbrigade fortzusetzen.



Für ihre aktive, z. T. langjährige Mitarbeit in der BGL wurden sie ausgezeichnet: Klaus Karutz, Dr. Jochen Schwarz, Dieter Bachmann und Karl-Heinz Scheiwe. Alle vier schieden damit aus der BGL aus.

für die Großteilfertigung, das Mehrfunktionsgebäude und das Eingangsgebäude, klar fixiert und für viele auch sichtbar. Wir lassen uns im Gewerkschaftsaktiv Reko regelmäßig über den Stand informieren und versuchen mit unseren Möglichkeiten Einfluß zu nehmen. So ist es uns gelungen, die Reko der Küche des Hauptwerkes in das Vorhaben TRO insgesamt aufzunehmen mit dem Ziel, die Hygienestufe I zu erreichen. Das war vorher nicht geplant. Ebenso ist es gelungen, klare Konzeptionen für unser Kinderferienlager zu erarbeiten, um die Kapazität von 144 Plätzen auf 220 zu erweitern. Mit ersten Baumaßnahmen wird in diesem Jahr begonnen.



Heinz-Jürgen Stebel, Vertrauensmann in der Wandlerwicklerei, sprach auf der VVV zur Diskussion.



Sie absolviert bereits ihren Probelauf in der Wandlerwicklerei: die neue Isoliermaschine 123 kV, ein Produkt aus dem Ratiomittelbau.

In den nächsten Wochen und Monaten konzentrieren wir im Reko-Aktiv unsere Arbeit auf folgende Schwerpunkte:

- die Erfüllung der Planaufgabe Reko bei gleichzeitiger Erfüllung des Planes der Arbeits- und Lebensbedingungen und des Planes der komplexen Bauleistungen, die außerhalb der Reko liegen,
- die Organisation des Komplexwettbewerbs mit dem BMK Ost,
- die Sicherung der Bauarbeiterversorgung,
- die Sicherung der Arbeiterversorgung für die Kollektive, die im IPH ihre Tätigkeit aufnehmen werden,
- die Kontrolle zur Einhaltung der Baustellenordnung,
- die Einhaltung der Bestimmungen im Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz bei den Bauvorhaben,
- die rechtzeitige Einbeziehung der Arbeitskollektive in die technologische Projektierung bei der Gestaltung ihrer künftigen Arbeitsplätze und
- die rechtzeitige Bekanntgabe von Umzugsplänen in den betreffenden Kollektiven, ihre disziplinierte Durchsetzung sowie die Schaffung der dafür notwendigen Voraussetzungen.



Millimeterarbeit sozusagen war die Auffahrt des Turmdrehkrans für die Montage des Mehrfunktionsgebäudes auf unser Betriebsgelände. Zur Verkürzung der Montagezeiten wird im Sommer ein zweiter hinzukommen. Nach dem Aufbau des ersten Krans erfolgt die Erweiterung des Gleisbettes.

### Rekovorhaben unter Kontrolle

Einige Bemerkungen zur gewerkschaftlichen Verantwortung für die Rekonstruktion. Für 1989 sind die Aufgaben mit 28 Millionen Mark Bauleistungen, z. B.

## Aus der Diskussion Termintreue und beste Qualität für Wandlerispulen

Wir sind ein Kollektiv, in dem sich seit vielen Jahren ein Stamm erfahrener Kollegen damit beschäftigt, das Innenleben der Wandler herzustellen. Eine Anerkennung für unsere bisher geleistete Arbeit erhielten wir 1985 mit der Auszeichnung mit dem Orden „Banner der Arbeit“, Stufe I. Nun könnte man denken, daß wir uns seitdem auf unseren Lorbeeren ausruhen. Aber so ist es nicht.

Gemäß unseren Verpflichtungen für das Jahr 1988 haben wir alles unternommen, um die gestellten Planaufgaben in guter Qualität und termingerecht zu erfüllen. Besonderer Schwerpunkt waren dabei die 123-kV-Wandler. Da unsere Isolierbrigade personell schwach besetzt war, haben wir mit Umsetzungen und der Ausbildung von Lehrlingen und vietnamesischen

nahe das Zepter in der Hand hatten. Unser Arbeitsschutzobmann konnte vor allem bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Epoxidharzhalle, Schaltschlosserbrigade und Isolierbrigade wirksam werden, unsere SV-Bevollmächtigte organisierte Krankenbesuche, sammelte dafür im Kollektiv, um die magere SV-Kasse aufzubessern. Zu unseren sportlichen Aktivitäten gehörte die Beteiligung am jährlich stattfindenden Hallenfußballturnier mit einer Mannschaft.

Auch in diesem Jahr wird die Wandlerwicklerei alles daransetzen, den hohen Anforderungen, die uns der Plan 1989 stellt, zum Termin und in hoher Qualität gerecht zu werden. Dazu ist es notwendig, daß an den hochproduktiven Maschinen wie Wickelautomaten sowie an den Isoliermaschinen IT 123 und IT 245/420 kV eine kontinuierliche Leistung gebracht wird. Es muß gelingen, eine stabile Schichtbesetzung heranzubilden. Unser besonderes Augenmerk gilt dem Einsatz der neuen rechnergestützten Isoliermaschine 123 kV. An allen hochproduktiven Maschinen werden Maschinentagebücher geführt, die gleichfalls die exakten Reparaturzeiten ausweisen.

Zum Einsatz kommt ebenfalls noch in diesem Jahr die zweite neue Ringkernmaschine, die in Zusammenarbeit mit der Technologie schnell übergeleitet werden muß.

Ein wichtiger Punkt unserer Wettbewerbsverpflichtung 1989 ist die volle Durchsetzung des Prinzips der Nullfehlerarbeit. Dazu ist es erforderlich, daß alle in der Produktion notwendigen technologischen Arbeits- und Kontrollunterweisungen umgesetzt und eingehalten werden. Den Kampf um höchste Effektivität verbinden wir mit der Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, der Pflege und Wartung der Maschinen und Anlagen. Um eine hohe Qualität zu erreichen, das Kosten-Nutzen-Denken weiter auszuprägen, ist es wichtig, daß alle Kontroll- und Begleitkarten exakt geführt werden. Das Ziel muß sein, die Q-Zahl 96 zu erreichen.

Heinz-Jürgen Stebel Vertrauensmann in der Wwi



Am 11. April wählten unsere vietnamesischen Kollegen ihre AGL-Vorsitzender wurde No Tang Hu (unser Foto), der auch an der VVV teilnahm. Hauptarbeitsgebiet der AGL wird die Entwicklung eines regen politischen, sportlichen und kulturellen Lebens im Wohnheim sein.

### Jeden Funktionär qualifizieren

Allein 806 gewählte Gewerkschaftsgruppenfunktionäre belegen eindeutig, wie groß unsere Chance ist, Demokratie auszuüben, durchzusetzen und jedem hautnah spürbar zu machen. Nutzen wir die uns damit gegebenen Rechte und Pflichten beim Mitregieren, Mitplanen und Mitarbeiten richtig? Wo sehen wir Reserven?

Die Grundlagen unserer gewerkschaftlichen Interessenvertretung sind uns, beginnend bei der Verfassung der DDR über das Arbeitsgesetzbuch, auch mit dem BKV, den Wettbewerbsbeschlüssen, und den Beschlüssen der BGL bzw. Vereinbarungen zwischen staatlichen Leitern, BGL und AGL gegeben. Daraus ergibt sich die Frage, ob alle Gewerkschaftsfunktionäre um diese Grundlagen wissen, ob sie qualifiziert sind, um von ihren Rechten und Pflichten Gebrauch zu machen. Also, wie qualifizieren wir unsere Kader? Doch nur über den Weg der regelmäßigen Information, durch regelmäßige Anleitungen und Schulungen. Die Formen und Methoden sollten dabei vielseitig sein und bleiben. Nur eines steht außer Frage: Die BGL und die AGL tragen gegenüber den Gruppenfunktionären die Hauptverantwortung.

### Wettbewerb bleibt unser Kampffeld

Eine breite Diskussion gab es in den Gewerkschaftswahlversammlungen zur Durchsetzung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Doch diese Einheit setzt eines voraus, nämlich: So, wie wir arbeiten, leben wir! Unser erklärtes Ziel als Gewerkschaftsorganisation ist es, mit ganzer Kraft an der Verwirklichung dieser Aufgabe mitzuwirken. Die wichtigste uns dazu gebene Möglichkeit ist die Organisation und Führung des sozialistischen Wettbewerbs zur Erfüllung und Überbietung der Planaufgaben. Wenn wir von der Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben sprechen, ist das richtig, aber doch zu anonym. Deshalb wollen wir es deutlicher sagen, wofür es geht oder nicht

Wir schätzen ein, daß in der Mehrzahl der Wahlversammlungen schöpferische und freimütige Diskussionen geführt wurden. Dabei ging es um Fragen der jüngsten politischen Entwicklung in Westberlin und in der BRD ebenso wie um Probleme der Entwicklung in den sozialistischen Ländern. Fragen zur Subventionspolitik in der DDR sowie zur Lösung der Aufgaben unseres Betriebes bei der Planerfüllung, der Rekonstruktion, der leistungsorientierten Lohnpolitik oder zur zukünftigen Eigenverantwortung der Mitarbeiter wurden diskutiert bzw. geäußert. Die Wahlversammlungen verdeutlichten das gewachsene gewerkschaftliche Engagement zur weiteren Verwirklichung der

nutzen, um billiger zu produzieren und konkurrenzfähig zu bleiben. Um diese Bedingungen geht es in der Mehrzahl der Vorschläge, Hinweise und Kritiken. Schwerpunkte bilden nach wie vor die rechtzeitige Materialbereitstellung und damit verbunden die Möglichkeit zur Verbesserung der Kontinuität, des Abbaues der Hektik in der Arbeitsorganisation und unnützer Überstunden zu geben. Es wird bekräftigt gefordert, daß die Arbeit schieben muß. In den Wahlversammlungen wurde aber auch sehr deutlich die Forderung nach mehr Planmäßigkeit in der Vorbereitung und Durchführung der Produktion und Investitionen ausgesprochen. Ebenso energisch wird in den

# Fast immer ist sie die letzte gewesen



**Helga Jaede mit ihrer jüngsten Tochter. Acht Wochen nach deren Geburt begann sie im VEB TRO zu arbeiten – ein Babyjahr gab es damals noch nicht. Kollegin Jaede gehört zu den ersten TROjanerinnen, die einen Qualifizierungsvertrag erhielten.**

1963 gab es im VEB TRO erstmals für Frauen Qualifizierungsverträge. Das war ein Ergebnis der im Frühjahr stattgefundenen ersten Frauenkonferenz unseres Betriebes. Zu den TROjanerinnen, die einen solchen Qualifizierungsvertrag erhielten, gehörte Helga Jaede. Damit sollte der gelernten Optikerin der berufliche Neubeginn im TRO erleichtert werden. Zugleich gab es Festlegungen für die Entwicklung ihres Gehaltes.

Eine Optikerin im TRO? Der Grund für ihren Wechsel war die Geburt ihrer zweiten Tochter im April 1963. Ein Babyjahr gab es damals nicht, acht Wochen nach der Geburt wurde ein Kind in die Krippe gegeben. Doch Krippenplätze waren rar, Helga Jaede bekam keinen. Aber die Familie benötigte einen zweiten Geldverdiener, als Ausweg blieb nur private Tagespflege. Rechtzeitig mußte die junge Frau also zu Hause sein, mit den Geschäfts-

zeiten des Optikers konnte sie es nicht in Übereinstimmung bringen.

Vieles war für Helga Jaede im neuen Betrieb völlig ungewohnt. Mit dem Optiker stand sie zu zweit hinter dem Ladentisch, nun mußte sie sich auf ein größeres Kollektiv einstellen. Das fiel ihr nicht besonders schwer. Komplizierter war es schon mit der Technik in der Aritma-Lochkartenstation, in der sie anfang. Um mit der damaligen Rechen-technik klarzukommen, mußte sie sich erstmal mit dem Lochkartensystem vertraut machen. Aus verschiedenen Teilen bestand das für derzeitige Verhältnisse moderne Rechensystem: Sortier- und Tabelliermaschine und dem Rechenlocher beispielsweise. An allen arbeitete Helga Jaede eine gewisse Zeit. So lernte sie dieses Lochkartenprinzip kennen. Recht bald fand sie sich zurecht, beherrschte die Berechnung des Haushaltsbuches, die Erfassung der Brutto-

löhne. Auch Materialbedarf und technologische Standards wurden durch sie und den Rechner erfaßt. Die zielgerichtete Qualifikation am Arbeitsplatz verhalf ihr auch in kurzer Frist zu ihrem früheren Gehalt.

Sicher hätte sie ihre Arbeit gut erledigen können, ohne sich dafür zu interessieren, was sich hinter den Zahlenkolonnen der ausgedruckten Listen verbirgt.

## So haben wir es erlebt

Jahre kam mit dem R 300 ein neuer Rechner, der in Marzahn installiert wurde. In der Übergangsphase vom Lochkartenprinzip zum elektronischen Rechner mußten beide Systeme benutzt werden. Die alte Technik noch als Sicherheit, denn ein Fehler am R 300 hätte katastrophale Abrechnungsfolgen haben können. Während sich die meisten Kolleginnen mit dem neuen Rechner vertraut machten, bediente Helga Jaede noch die Lochkartentechnik.

Auch in diesen Tagen ist Helga Jaede die letzte. Diesmal im Zusammenhang mit der Ablösung des R 300 durch einen ESER-Rechner. Sie betreut die auslaufenden Projekte, die durch Partner in anderen Betrieben abgeschlossen werden.

Als „Letzte“ hat Helga Jaede doppelte Belastung. Sie muß die Arbeit mit der alten Technik ge-



**In wenigen Wochen wird Helga Jaede als Produktionsplaner wirken und dann die Rechenzeit des R 4000 mit dem ESER-Rechner und den PC koordinieren.**

**Helga Jaede (links) im Kreis ihrer Arbeitskollegen bei einer kleinen Weihnachtsfeier Ende der 60er Jahre. In ihrem Kollektiv fühlt sie sich wohl.**



## KALENDER- BLÄTTER

## 1963

**30. Januar:** Auf einer zentralen BPO-Mitgliederversammlung werden die Dokumente und Beschlüsse des VI. Parteitag des SED ausgewertet und ein politisch-ökonomischer Plan beraten.

**Anfang des Jahres** konnten die 16 besten Neuerer unseres Betriebes mit dem Titel „Arbeiterforscher“ ausgezeichnet werden.

**Anfang Februar** besuchte Paul Verner, Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin den VEB TRO, um sich direkt in der Produktion über die Situation und den Stand der Planerfüllung zu informieren.

**13. März:** Herbert Warnke, Vorsitzender des FDGB-Bundesvorstandes, gibt im VEB TRO den Auftakt zu den Gewerkschaftswahlen. Die Wahlen in unserem Werk werden zum Beispiel aller betrieblichen Gewerkschaftsorganisationen in der DDR.

**1. Mai:** Als erstes TRO-Frauenkollektiv wird die Brigade „Clara Zetkin“ als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

**1. September:** Eine Frauen-Sonderklasse wird an der Betriebsschule gebildet, 12 TROjanerinnen nehmen das Studium zum Ingenieur-Ökonom auf. Das war einer der Beschlüsse der ersten Frauenkonferenz im Betrieb.

**12. September:** Auch der letzte offene Gleichrichter-Trafotyp erhielt das Gütezeichen „Q“.

**Im Laufe des Jahres** wird die 1962 begonnene erste Rekonstruktion in der Lehrwerkstatt abgeschlossen. Sie diente der Schaffung einer modernen, berufspraktischen Grundlagenausbildung und der Aufnahme von TRO-Geräten in die Lehrproduktion.

**Im 2. Halbjahr** werden die Patenschaftsverträge mit der 19. Oberschule, die später den Ehrennamen „Karl Liebknecht“ erhielt, und mit der Alexander-von-Humboldt-Oberschule unterschrieben.

**31. Dezember:** Nachdem unser Werk bereits im 1. Halbjahr einen Planvorsprung von 2,5 Millionen Mark erarbeitet hatte, kann es das Jahr des VI. Parteitages mit 101,1 Prozent Planerfüllung abschließen.

Doch das wäre bei ihr wesensfremd gewesen. Schon immer wollte sie genau wissen, was sie tat, sie wollte durchsehen. In der Arbeit und im Betrieb.

Die Frau, die im Betrieb mit als erste einen Qualifizierungsvertrag erhielt, war danach immer die letzte. Doch was hier eine vom „TRAFO“ aufgedeckte Tragödie zu sein scheint, ist es natürlich nicht. Zu tun hat es mit dem Wechsel der Rechentechnik im VEB TRO. Ende der 60er

währleisten, sich gleichzeitig auf den neuen Rechner einstellen. Denn ab Juni wird sie als Produktionsplaner wirken. Ihre Aufgabe ist es dann, die Rechenzeit des R 4000 mit dem ESER-Rechner und den Personalcomputern zu koordinieren. Ihre Vorkenntnisse sind vor allem theoretischer Art, sie besuchte einen Grundlagen- und einen Produktionsvorbereiterlehrgang. Es wird ihr dann nicht viel Zeit bleiben, sich praktisch mit den neuen Aufgaben vertraut zu machen.

Im allgemeinen hat es einen negativen Anstrich, Letzter zu sein. Doch im Fall von Helga Jaede ist es Ausdruck von Vertrauen. Seit ihrem Beginn in unserem Betrieb hat sie mehrfach bewiesen, sie kann sich recht schnell in neuen Arbeiten zurechtfinden und Zusammenhänge erkennen. Leitungsaufgaben konnten da nicht ausbleiben. 1965 übertrug man ihr als Schichtleiter erstmals eine solche. Bis 1966 arbeitete sie in zwei Schichten, solange übte sie diese Funktion aus. In der Zeit des Wechsels vom Lochkartenrechner zum R 300 amtierte sie als Leiterin, derzeit vertritt sie bei dessen Ausfall ihren Produktionsleiter.

Helga Jaede sagt von sich, sie sei immer gern arbeiten gegangen, habe sich stets voll eingesetzt. Eigentlich, sollte man meinen, ist sie für eine ständige Leitungsfunktion geradezu prädestiniert. Sie gibt auch zu, sich so etwas zuzutrauen. An Durchsetzungsvermögen, Übersicht und Entscheidungsfreudigkeit fehlt es nicht. Trotzdem, als man ihr zum ersten Mal eine solche Verantwortung übertrug, war es für sie klar, auf Dauer ist das nichts für sie. Sie will lieber auf gleichberechtigter Basis mit ihren Kollegen zusammenarbeiten. Wenn es allerdings notwendig ist, springt Helga Jaede bereitwillig als Leiterin vertretungsweise in die Bresche.



**In diesen Wochen betreut Helga Jaede die auslaufenden Projekte, die noch vom R 300 erfaßt und bearbeitet werden. Vor wenigen Wochen zog sie mit ihren Kollegen aus Marzahn zurück ins Hauptwerk. Ihr Wunsch: Einmal in einem Arbeitsraum arbeiten, der wirklich einem modernen Rechenzentrum entspricht.**

Uwe Spacek

# Wir stehen zu unseren Zielen

Verpflichtungen von Jugendbrigaden, Jugendvereinbarungen sind schon etwas Alltägliches geworden. Ziele werden aufgestellt, Aufgaben werden beschlossen. Wie sie aussehen, und wie sie in der täglichen Arbeit erfüllt und umgesetzt werden, erfuh die Jugendredaktion am Beispiel der Jugendbrigade „Deutsch-Polnische Freundschaft“ von ihrem Brigadier Jens-Peter Voß.

Anfang März habt ihr die Jugendvereinbarung abgeschlossen. Was alles hat dort Eingang gefunden?

J.-P. Voß: Es sieht eigentlich so aus wie jedes Jahr. Wir haben uns konkret abrechenbare Aufgaben zu gesellschaftlichen Aktivitäten, zur Qualifizierung und nicht zuletzt zu ökonomischen Zielstellungen erarbeitet.

Bleiben wir vorerst bei den gesellschaftlichen. Was habt ihr euch vorgenommen, was führt ihr weiter, was muß besser werden?

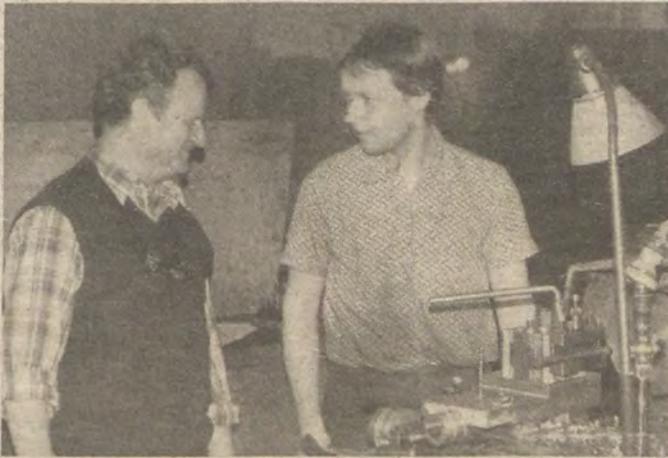
J.-P. Voß: Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, regelmäßig am FDJ-Studienjahr, an den Schulen der sozialistischen Arbeit und an den Gruppenversammlungen teilzunehmen. Das hört sich erst einmal einfach an. Doch wenn man bedenkt, daß wir alle im 2- oder 3-Schichtsystem arbeiten, kann man sich vorstellen, wie schwer es ist, alle Leute oder fast alle an einen Tisch zu bekommen.

Doch ich muß sagen, daß die Zirkel, die Rudi Frenzel organisiert und leitet, entsprechend

gut besucht sind und mir persönlich auch sehr gut gefallen. Das liegt nicht zuletzt daran, daß dort ein sehr offenes Klima herrscht, wo wir viele Fragen ausdiskutieren können.

Punkt „Solidarität“. Was beinhaltet er?

J.-P. Voß: Wir brauchen keine großartig deklarierten Gründe, um Soligeld zu spenden. Jeder gibt 30 Prozent von seinem Ge-



Jugendbrigadier Jens-Peter Voß

Aber das ist nur ein Teil eures gesellschaftlichen Lebens ...

J.-P. Voß: Stimmt. Wir haben uns ebenfalls vorgenommen, zwei Leute für die Zivilverteidigung zu gewinnen, und ich bin Mitglied der Kampfgruppe. So wie schon öfter stellen wir auch wieder eine Mannschaft für die Reservistenmärsche. So sieht unser Beitrag zur Landesverteidigung aus.

In eurer Jugendvereinbarung findet man unter anderem den

werkschaftsbeitrag, und damit hat sich die Sache.

Es bleibt noch eine ganze Menge auf dem Gebiet der DSF-Arbeit zu machen ...

J.-P. Voß: Natürlich haben wir uns auch dort Ziele gesetzt. Doch gemeinsamen Veranstaltungen und dergleichen steht, wie ich schon gesagt habe, unser unterschiedlicher Schichtrhythmus gegenüber. Also müssen wir die ganze Sache anders anpacken.

Wie denn?

J.-P. Voß: Neben kulturellen Aktivitäten eine kontinuierliche Beitragskassierung beispielsweise. Daß wir den Plan erfüllen wollen, ist klar. Doch wir haben uns gesagt, daß gerade die Exporte in die Sowjetunion gesichert werden sollen. Unserer Meinung nach auch ein Stück deutsch-sowjetischer Freundschaft.

Wie orientiert ihr euch an der Arbeit anderer Jugendbrigaden?

J.-P. Voß: Eine Möglichkeit ist der Jugendwettbewerb im V-Betrieb. Unsere Jungfacharbeiter beteiligen sich an ihm und wollen durch Qualitätsarbeit bei hoher Normerfüllung vordere Plätze belegen.

Ein anderes Gebiet ist die Messe der Meister von morgen. Die macht man nicht so einfach nebenbei und im stillen Kämmerlein. Da guckt man schon einmal über den Zaun. Unser diesjähriges Thema ist: Gestaltung eines integrierten Fertigungsabschnittes für kleine und mittlere rotationssymmetrische Teile.

Das alles hört sich erst einmal ganz gut an. Doch es gibt noch genügend Stellen, wo der Schuh drückt.

J.-P. Voß: Das ist richtig. Ich sage nur Nachwuchs. Die beiden Lehrlinge, die wir im Moment haben, gehen nach ihrer Ausbildung weg. Solche Tatsachen können wir kaum beeinflussen. Wir bemühen uns, unsere Arbeit ordentlich und pünktlich zu erledigen. Denn wenn wir unsere Leistung nicht bringen, gibt es automatisch we-

niger Geld. Da wird jeder zusehen, daß er sich ranhält.

In diesem Zusammenhang formulierten wir in der Jugendvereinbarung, daß wir die projektierte Normerfüllung von 115 Prozent monatlich bringen wollen und sogar ein Stückchen mehr. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das gute Klima in unserem Kollektiv. Das schließt auch ein, daß wir mit fachlichen Fragen zu den älteren Kollegen kommen können. Und bis jetzt hat uns noch keiner weggeschickt.

Schließlich seid ihr als Jugendbrigade in eure Kostenstelle eingebunden.

J.-P. Voß: Genau. Wir wollen ebenso wie die anderen unseren Beitrag leisten, um eine durchschnittliche Qualitätszahl von 97 (derzeit nur 94!) zu erreichen und die Kennziffern von Arbeitszeit- und Materialeinsparung sowie Selbstkostensenkung zu erfüllen. Probleme gibt es nur bei unplanmäßig ankommenden Teilen, die am besten schon gestern fertig sein sollen. Wir sehen uns um, wessen Maschine gerade frei ist und erledigen diese Aufträge so schnell wie möglich.

Leidet eure eigentliche Planerfüllung darunter?

J.-P. Voß: Selten. Wir haben uns sogar die Aufgabe gestellt, zur Erfüllung und Übererfüllung der Werkstatteleistung 1 500 Stunden zusätzlich zu erbringen. Mit der Einführung neuer Erzeugnisse gehen wir keinen Schritt von unseren Zielstellungen ab.

## Selbstkritisch Probleme angesprochen

Am 27. März veranstaltete die Betriebsberufsschule „Karl Liebknecht“ im TRO-Klubhaus einen kulturellen Leistungsvergleich. Dieser stand unter dem Motto „40 Jahre DDR“. Jede Klasse hatte dazu ein kleines Programm kreiert. Man bediente sich vorwiegend der Satire. Mit ihrer Hilfe wiesen die Lehrlinge auf bisherige Erregenschaften, aber auch auf Probleme unserer knapp 40jährigen Republik hin. Die Selbstkritik war jedoch nicht zu vermissen.

Sehr ausdrucksstark war das Programm der Klasse AM 72. Sie führten unter anderem ein Stück auf, in dem sie auf Alltagsprobleme von Jugendlichen aufmerksam machen. Diesen Problemen begegnet man von einigen Seiten oft mit Gleichgültigkeit, Ignoranz und Unverständnis. Das kann bei jungen Leuten zu Frustrationen führen. Die Akteure verstanden es sehr gut, das darzustellen. Als Vorlage diente ihnen das Rockspektakel „Ein Tag im Leben des Paule Panke“ der Gruppe PAN-KOW. Die Aufführung kam beim Publikum sehr gut an. Das Lachen der zuschauenden Lehrlinge setzte selten aus, war jedoch oft ziemlich

sarkastisch. Am Ende vergab die Jury, die zum größten Teil aus Lehrlingen bestand, an diese Klasse den ersten Preis. Verdient.

Etwas Pech hatte die Klasse AM 62. Da sie als letzte antrat, mußte sie um so mehr um die Aufmerksamkeit des Publikums kämpfen. Mit ihrem Programm kam sie dem eigentlichen Thema der Veranstaltung am nächsten. Zwischen Gerhard-Schöne-Songs, die ein Lehrling zur Gitarre sang, gaben sie Einblicke in die Geschichte und die Gegenwart unseres Staates. So erkämpften sie sich den 3. Platz.

Den 2. Platz errangen die Lehrlinge der Klasse AM 81.

Hier noch einmal ein Dankeschön an alle Aktiven. Jedes Programm stellte eine Bereicherung dar. Es gab zwar bei jeder Aufführung die einen oder anderen Probleme, wichtig ist letztlich jedoch, daß wir, die Lehrlinge, uns Gedanken gemacht haben und auch andere zum Nachdenken anregen konnten. In diesem Sinne war es ein wichtiges Ereignis im gesellschaftlichen Leben unserer Schule, das nächstes Jahr wieder stattfinden wird.

Daniel Stark



Was ich mir zum Pfingsttreffen wünsche? Viel Sonne! Eine Menge aufgeschlossener Leute! Für mich bringt dieses Ereignis zwar jede Menge Streß mit sich, doch trotzdem verspreche ich

## Ich verspreche mir ein paar tolle Tage

mir ein paar tolle Tage. Ich bin verantwortlich für Transport und Sicherstellung in einem Hunderterblock unserer Grundorganisation. Ich hoffe, daß ich noch die Zeit haben werde, einige Veranstaltungen zu besuchen.

Für mich begann das Pfingsttreffen schon ziemlich früh – nämlich zu der Zeit, als ich mich bereit erklärte, zwei Quartiere zur Verfügung zu stellen. Das sind wir als Gastgeber unseren Gästen einfach schuldig, daß wir uns einen Kopf machen.

Alexander von Doepp, AFO 4



## Neuformierung der Jugendbrigade „Karl Binder“ beschlossen

In einer Beratung zwischen den Abteilungen GAB, PBA 5 und der FDJ-Leitung unseres Betriebes wurde die Neuformierung der Jugendbrigade „Karl Binder“ beschlossen.

Sie besteht jetzt aus 13 Lehrlingen, die den Beruf eines Ausbaumaurers erlernen. Die Jugendbrigade wird vom Jugendbrigadier Rolf Berger, der auch gleichzeitig Lehrfacharbeiter ist, und vom Lehrmeister Rainer Strahl geleitet.

Auf einer FDJ-Versammlung im Januar, an der die Meister

der Bauabteilung Kollege Westpahl und der 2. Sekretär unserer FDJ-GO teilnahmen, wurde das Kampfprogramm der Jugendbrigade beraten und beschlossen. Es beinhaltet anspruchsvolle und konkret abrechenbare Aufgaben, die auf solche Höhepunkte wie das Pfingsttreffen und den 40. Jahrestag der DDR ausgerichtet sind. Durch die Abteilung GAB wurden der Jugendbrigade wichtige Bauobjekte des Betriebes übergeben.

So arbeitet sie zur Zeit an der Rekonstruktion unseres Betriebs-

ferienheimes Wernsdorf. Hier realisierten die Jugendlichen auch eine Verpflichtung aus dem Kampfprogramm, daß jedes Mitglied des Kollektivs in Vorbereitung auf das Pfingsttreffen eine Tagesleistung über den Plan erarbeitet. So konnten 114 Arbeitsstunden zusätzlich erbracht werden. Der daraus resultierende Nutzen wird über das Konto junger Sozialisten abgerechnet.

Somit leisten die Jugendlichen ihren Beitrag zur Vorbereitung des Pfingsttreffens der Jugend im Mai.

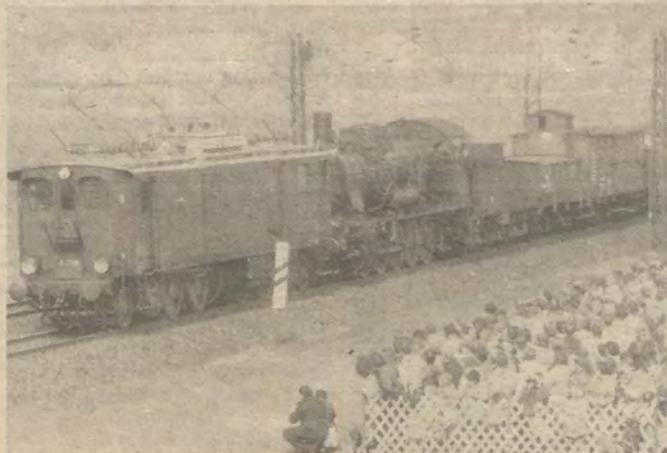
Rainer Strahl

# Ein Eisenbahnfest

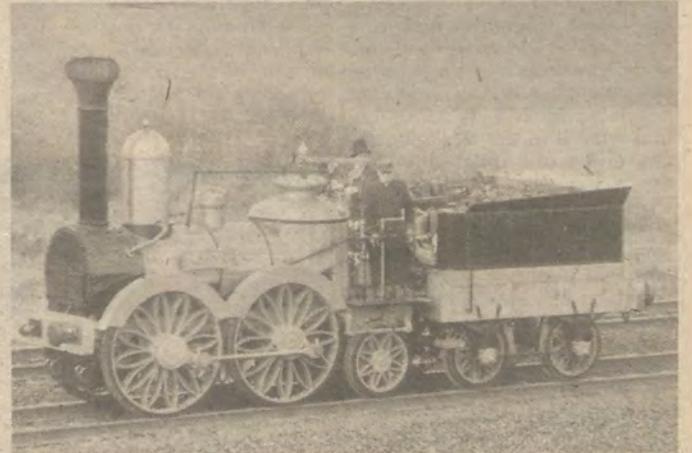
ERSTE  
DEUTSCHE  
FERN  
EISENBAHN



LEIPZIG  
DRESDEN  
1839  
1989



Historischer Güterzug



Das Schmuckstück der Fahrzeugparade: Die „Saxonia“

Am zweiten Aprilwochenende 1989 wurde in Riesa das 150jährige Jubiläum der ersten deutschen Fernbahn Leipzig-Dresden gefeiert. Drei Festzüge mit etwa 1200 Ehrengästen eröffneten am 7. April 1839 die 115 Kilometer lange Strecke von Dresden nach Leipzig. Damit verband das neue Verkehrsmit-

tel zum ersten Mal auf deutschem Boden zwei wichtige Großstädte. Die Reisezeit verkürzte sich von zwei Tagen auf 3 1/4 Stunden. Obwohl in den Anfangsjahren englische Fahrzeuge und Betriebsmittel das deutsche Eisenbahnwesen beherrschten, dampfte bereits die erste deutsche funktionsfähige

Lokomotive den Eröffnungszügen hinterher. Geführt von ihrem Konstrukteur, Prof. Johann A. Schubert, legte die „Saxonia“ auf ihrer Fahrt Zeugnis ab vom Können des sächsischen Maschinenbaues.

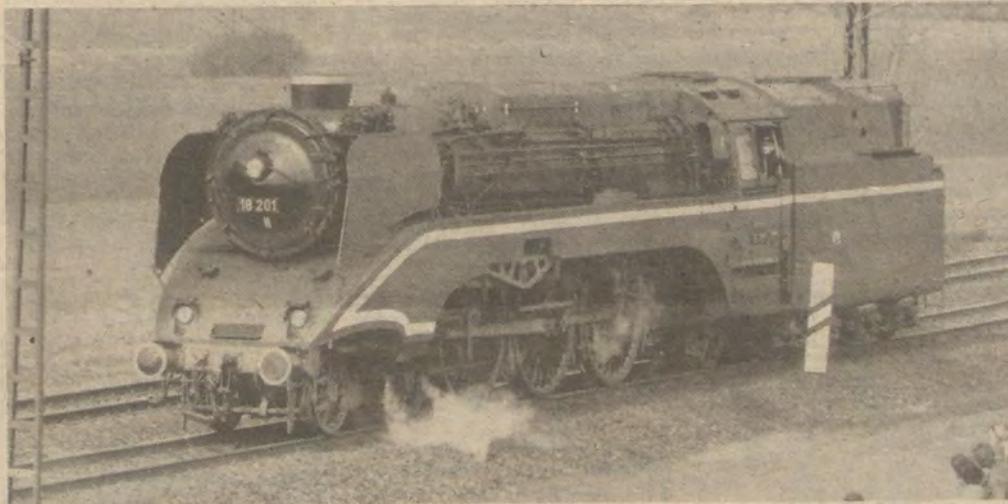
Zum Steckenjubiläum wurde sie wieder angeheizt, doch diesmal als originalgetreuer Nach-

bau. Nach dreieinhalbjähriger Entwicklungs- und Bauzeit durfte die zweite „Saxonia“ die Fahrzeugparade der Deutschen Reichsbahn anführen. Unter Böllerschüssen und Ehrensäulen, mit viel Beifall bedacht, begann mit ihr die zur Schau gebrachte Entwicklung des deutschen Eisenbahnfahrzeugbaus. Den Dampf- und Elektrolokomotiven der Länderbahnzeit folgten u. a. die mächtigen Einheitsmaschinen aus den dreißiger Jahren. Die Schnellzuglok E 18 konnte ebenso bestaunt werden wie der Dieseldieselmotoren Bauart „Hamburg“. Nebenbahnloks, viel Dampf und historische Zugbildungen lockerten die Vorbeifahrten auf. Ebenso „zum Zuge“ kamen aber auch die nach 1945 rekonstruierten und Neubaufahrzeuge, z. B. die Baureihen 01, 23.10, 65.10, 118. Über 300 000 Zuschauer entlang der Parade- strecke konnten sich an der eleganten Schnellfahrlok 11201 erfreuen. Den Abschluß der Vorführung bildeten Dienstfahrzeuge und moderne Diesel- und Elektrolokomotiven wie beispielsweise die bereits vorgestellte Zweisystem-Elokom BR 230.

Modellbahn- und Fahrzeugausstellung, Versteigerung und Souvenirverkauf rundeten das große Bahnhofsfest in Riesa ab. Ein großes Dankeschön gilt allen Beteiligten, die zum Gelingen der Veranstaltungen beitrugen.

Übrigens: Bis zum 2. Juli 1989 kann im Verkehrsmuseum Dresden die Sonderausstellung „Erste deutsche Fernbahn“ besucht werden.

Knoch/Messerschmidt



Die schnellste betriebsfähige Dampflokomotive der Welt ist für 175 km/h zugelassen.

## 25. Punktspiel Hochverdientes Unentschieden!

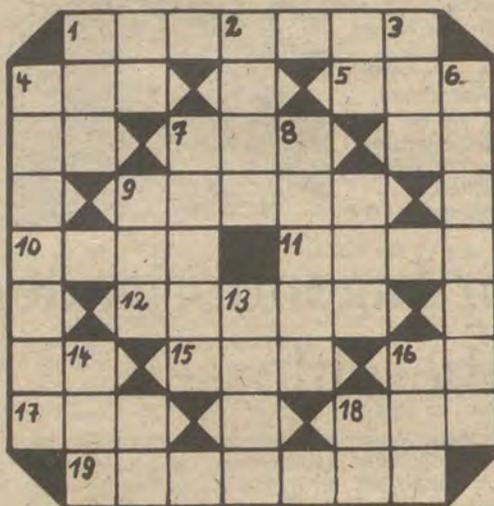
TSG O'weide –  
Eintracht Miersdorf 1:1

Es begann wieder wie schon so oft in dieser Saison, wir mußten einem frühen Rückstand nachlaufen. In der 4. Minute waren einige Spieler noch nicht auf dem Platz, zum Beispiel Kühnel, und diese Unaufmerksamkeit wurde von den Miersdorfern eiskalt bestraft. Danach fing unser Spiel erst an. Der Gegner überließ uns das Mittelfeld, und wir lagen ständig in der Offensive. Da sich die Räume dadurch vor dem Tor verdichteten, war es für unsere Angreifer schwer, sich Torchancen zu erspielen. Bei den wenigen Möglichkeiten fehlte uns das nötige Glück, denn die Bälle gingen knapp am Tor vorbei (Lindner, Bahn). In der 2. Halbzeit war es ein Spiel auf ein Tor, aber der Ausgleich wollte nicht fallen. Ein Kopfball von Gerlach wurde von der Querlatte aufgehalten, weitere Chancen wurden überhastet vergeben. Die Zuschauer mußten bis zur 81. Minute warten, ehe uns die Miersdorfer den Ausgleich schenken, denn ein unnötiges Handspiel im Strafraum ergab einen Strafstoß. Dieses Geschenk ließ sich Gerlach nicht entgehen und vollendete überlegt zum 1:1-Endstand.

Die Reservemannschaft gewann 2:1, und mit dem gleichen Ergebnis siegte unsere Altersmannschaft über Fernseh Elektronik Berlin und ist damit in die Bezirksklasse aufgestiegen.

Herzlichen Glückwunsch!  
Rainer Barz

## Es gehört zum guten 3, ...



**Waagrecht:** 1. Stadtkreis an der Oder, 4. Serie zusammengehöriger Gegenstände, 5. Vorrichtung zum Bestimmen der Senkrechten, 7. Bestandteil arab. Familiennamen, 9. Kreisstadt im Bez. Gera, 10. Satz bei Bier und Wein, 11. bürgerl. Schriftsteller, gest. 1950, 12. im Altertum ion. Handelsstadt, 15. Zupfinstrument in Aserbaidschan, 16. chem. Zeichen für Selen, 17. Kanton der Schweiz, 18. chem.

Element, 19. Sammlung merkwürdiger Kriminalfälle.

**Senkrecht:** 1. Japanische Währungseinheit, 2. Wachszelle der Biene, 3. Gehörempfindung, 4. lehrhafter Ausspruch, 6. sportl. Wettkampf, 7. Großkatze, 8. südfranzös. Stadt, 9. Warenhaus in Moskau, 13. höckerloses Kamel, 14. Pokal, Ehrenpreis, 16. Währungseinheit in Peru, 18. chem. Zeichen für Barium.

## Auflösung aus Nr. 15/89

**Waagrecht:** 1. Risalit, 4. Lek, 5. Fok, 7. Lei, 9. Patna, 10. Unau, 11. Aken, 12. Storm, 15. Api, 16. Go, 17. Tur, 18. Tal, 19. Epistel.

**Senkrecht:** 1. Ree, 2. Alet, 3. Lasurit, 6. Karneol, 7. Lauta, 8. Pas, 13. Opus, 14. Sue, 16. Gal,

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurath, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 639 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 17. April 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 28. April 1989.